

# Werte der alten Heilsökonomie, die durch die neue Heilsordnung überholt sind

## 1. Die Problemstellung

Der Christ von heute fragt sich oft, was für einen Wert die im Alten Testament enthaltene Offenbarung für ihn habe. Und schon in der Art, wie er sich die Frage stellt, ist die Antwort enthalten: Dieser Wert ist sehr minim, wenn nicht gleich Null.

Das Problem wird dabei zu sehr auf die pragmatische Ebene verlegt. Wenn auf der Ebene der Erkenntnis das Neue Testament die volle Offenbarung Gottes enthält, wozu dienen uns dann die Teiloffenbarungen im Alten Bund? Wenn das Neue Testament in seinen Hinweisen auf die menschlichen Verhaltensnormen die Moral des Alten Bundes vervollkommnet und korrigiert, was für eine Geltung kann dann noch dem alttestamentlichen Moralkodex zukommen?

Schon allein diese Problemstellung kann dem Christen, der zum Alten Testament greift, Schwierigkeiten bereiten. Wie ist es zum Beispiel zu erklären, daß Gott das hebräische Volk so lange in Unkenntnis über die Dreifaltigkeit oder über die Vergeltung nach dem Tod ließ? Wie konnte Jahwe die Vielweiberei, die Ehescheidung oder die massenhafte Vertilgung der Feinde gestatten?

Dazu kommen noch die Probleme, die die Natur- und Geschichtswissenschaften dem Menschen von heute in bezug auf das Weltbild, die Weltentstehung und die späteren Ereignisse, über die uns das Alte Testament berichtet, stellt. So ist es verständlich, daß der mittlere Christ sich in das Neue Testament flüchtet, um seinem Glauben Halt zu geben, und daß er den Büchern des Alten Testaments ängstlich den Rücken kehrt.

Viele werden mit der Behauptung Harnacks einiggehen: «Das AT im 2. Jahrhundert zu verwerfen, war ein Fehler, den die große Kirche mit Recht abgelehnt hat; es im 16. Jahrhundert beizubehalten, war ein Schicksal, dem sich die Reforma-

tion noch nicht zu entziehen vermochte; es aber seit dem 19. Jahrhundert als kanonische Urkunde im Protestantismus noch zu conservieren, ist die Folge einer religiösen und kirchlichen Lähmung.»<sup>1</sup>

Auch wenn sie nicht so weit gehen, so hätten doch manche Christen gern eine «purgierte» Ausgabe des Alten Testaments, die ausschließlich das beibehielte, was noch in Geltung bleibt, und das beiseite ließe, was im Licht des Neuen Testaments als überholt gelten kann.

Selbstverständlich kann und darf eine solche «Purgierung» nicht stattfinden. Ließe sich aber nicht wenigstens in großen Zügen bestimmen, welche Elemente des Alten Testaments in Geltung bleiben und welche durch das Neue überholt sind und in welchem Maße?

## 2. Offenbarung und Heilsökonomie

Beginnen wir mit der Bemerkung, daß die rein pragmatische Problemstellung, auf die wir eben hingewiesen haben, nicht richtig ist.

Das Alte Testament ist weder lediglich eine Summe von Wahrheiten, die von Gott geoffenbart worden sind, noch einfach ein Kodex sittlicher Normen und nicht einmal nur eine Sammlung inspirierter Schriften. Es ist vor allem eine in die Geschichte eingebettete Heilsordnung, der Heilsplan Gottes, der sich in der Geschichte enthüllt und verwirklicht. Es ist eine Offenbarung dessen, was Gott ist, was Gott tut und was er zu tun gedenkt, um die ganze Schöpfung und insbesondere den Menschen dem letzten, übernatürlichen Ziel entgegenzuführen.

Diese dreifache Offenbarung Gottes verwirklicht sich in der Geschichte, wie die dogmatische Konstitution «De Divina Revelatione» des Zweiten Vatikanischen Konzils lehrt: «Das Offenbarungsgeschehen ereignet sich in Tat und Wort, die

3. *Statische und dynamische Betrachtungsweise*

innerlich miteinander verknüpft sind: die Werke nämlich, die Gott im Verlauf der Heilsgeschichte wirkt, offenbaren und bekräftigen die Lehre und die durch die Worte bezeichneten Wirklichkeiten; die Worte verkündigen die Werke und lassen das Geheimnis, das sie enthalten, ans Licht treten» (Dogm. Konst. «*Dei Verbum*», Nr. 2).

Mit andern Worten: Gott tut uns kund, was er ist, und macht uns durch das Wort seiner Gesandten – Propheten und Hagiographen –, das ein geschichtliches Faktum darstellt, zu Mitwissern seines Heilsplanes. Zudem verwirklicht aber Gott diesen Plan durch eine neue Reihe von Ereignissen und durch Institutionen mit Heilsbedeutung und -wert.

Diese drei Elemente – das Wort, das die göttliche Absicht aufdeckt und Verhaltensnormen aufzeigt, die Heilsereignisse und die Institutionen, die den Menschen in einer bestimmten geschichtlichen Konjunktur das Heil tatsächlich zuwenden – bilden das, was wir Heilsökonomie nennen. Im Alten Bund sind diese drei Elemente auf die Heilsetappe der messianischen Zeiten hingerichtet, doch kreisen sie, wie heute, auch schon um die Etappe der eschatologischen Vollendung.

Fragt man sodann darnach, ob die Elemente der alten Heilsökonomie in den Zeiten der neuen Heilsordnung noch in Geltung oder ob sie überholt seien, so darf man nicht einzig und allein an die in den Schriften des Alten Testaments enthaltenen begrifflichen Formulierungen denken, wie wenn es sich dabei um eine Summa dogmatischer oder moraltheologischer Aussagen mit mehr oder weniger universaler Geltung handeln würde. Es handelt sich um eine Offenbarung Gottes und seines Heilsplanes, der sich an uns in progressiven Etappen vollzieht. Es ist eine Offenbarung, die in Verwirklichung begriffen ist, und zugleich ein Heilsplan, der allmählich ausgeführt wird.

Diese beiden Ebenen – die der ideologischen Offenbarung und die der heilschaffenden Verwirklichung – lassen sich nicht voneinander trennen, da sie geschichtlich gegenseitig voneinander abhängen. Die Offenbarung bildet einen Teil des Heilsplans, und die Verwirklichung des Heilsplans ist das Zentralobjekt – das Mark – der Offenbarung.<sup>2</sup>

Diese Verkreuzungen und Verknüpfungen zwischen Offenbarung und Errettung verwehren es uns, die beiden Ebenen getrennt zu betrachten, wenn wir bestimmen wollen, was vom Alten Testament noch in Geltung bleibt und was davon durch das Neue überholt ist.

Es macht einen wesentlichen Unterschied aus, ob wir diesen Vorgang der Offenbarung und der von Gott herbeigeführten Verwirklichung des Heils statisch oder dynamisch betrachten. Dieser Unterschied wirkt sich zwangsläufig auf die Einschätzung der verschiedenen Etappen dieses doppelten Prozesses aus.

Nehmen wir zwei Beispiele – ein Beispiel eines begrifflichen Vorgangs und ein Beispiel eines realen Vorgangs.

Wenn ein Sehender zu einem Blinden sagt: «Auf diesem Weg nähert sich eine Gestalt, die ein Mann, ein Priester von vierzig Jahren ist, Julián González heißt und gegenwärtig Pfarrer von St. Isidor in Madrid ist», so haben wir einen Fall progressiver Mitteilung vor uns. Jeder Sinnschritt fügt etwas zu der im vorhergehenden Satzgliede enthaltenen Aussage hinzu. Die letzte Aussage enthält objektiv alle früheren. Wenn ich diese Mitteilung, die der Sehende dem Blinden macht, dynamisch auffasse, so sind alle ihre Teile wertvoll und es ist müßig zu fragen, ob sie ihren Wert weiterhin behalten, wenn der Sehende seinen Bericht beendet hat und der Blinde die letzte Aussage kennt. Setzen wir voraus, daß beim Blinden, der bis zum Schluß zuhört, andere Blinde seien, die vorbeigehen, während der Sehende die neuen Aussagen macht. Für diese entbehren die aufeinanderfolgenden Aussagen des vollen Sinnes, den sie erhalten, wenn der Sehende mit seiner Mitteilung zu Ende ist. Deswegen hören sie aber nicht auf, für sie eine echte und wertvolle Kunde zu sein. Nur wenn wir diese sukzessiven Mitteilungen statisch und als isolierte begriffliche Aussagen auffassen, können wir der Meinung sein, sie seien durch die letzte Mitteilung, die alle andern enthält, entwertet und überholt.

Nehmen wir nun einen realen Vorgang.

Ein Architekt will in einer Großstadt ein Restaurant bauen, worin die Gäste von ihren Sitzen aus die Aussicht über das ganze Stadtgebiet haben. Er wird deshalb eine Aussichtshalle bauen müssen, die höher gelegen ist als das höchste Gebäude der Stadt. Zu diesem Zwecke wird er ein tiefes Fundament ausheben und einige mächtige hohe Säulen als Pfeiler errichten müssen mit Treppen und Zwischenräumen für Aufzüge. Wenn das Gebäude fertig errichtet ist, werden Fundament, Säulen und Aussichtshalle ein Ganzes bilden. Im Hinblick auf dieses dynamische Ganze, worin der Plan des Architekten verwirklicht ist, wird man nie sagen

können, die Fundamente und Säulen hätten keinen Sinn und keinen Wert mehr. Sie existieren auch nicht isoliert. Sie sind keine voneinander unabhängige *statische* Teile. In der Ausführung des Plans des Architekten haben sie einen unzertrennbaren Zusammenhang erhalten. Nicht aber läßt sich das gleiche sagen von den Werkzeugen, die dazu verwendet wurden, um den Plan in seinen verschiedenen Etappen auszuführen: Aushubmaschinen, Gerüste, Kräne. Diese werden wieder entfernt, sobald ihre Funktion beendet ist.

#### 4. *Verschiedene Etappen der Heilsoffenbarung und -verwirklichung*

Gott hätte eine einzige, für alle Zeiten gleichbleibende Heilsökonomie begründen können, die seine Pläne von Anfang an vollständig geoffenbart und die endgültigen Werkzeuge dieser Heilsordnung in ihren Dienst eingesetzt hätte. Er hat es aber vorgezogen, seinen Plan in verschiedenen Etappen zu verwirklichen, von denen jede über die vorausgehende hinaus einen neuen Schritt in der Verwirklichung des göttlichen Planes vollzieht: einen Schritt in der Offenbarung und eine neue Heilskonjunktur bezüglich der Institutionen, die sie ins Werk setzt:

a) *die Uretappe*: Gott erhebt den Menschen von Anfang an zum Stand der Ungerechtigkeit, indem er ihm aus Gnade die präternaturalen Gaben verleiht. Da durch die Sünde des ersten Menschen diese privilegierte Situation verlorengelht, beginnt

b) *die Etappe des Naturgesetzes*, die der hl. Paulus «die Zeiten des Nichtwissens» (Apg 17,30), Zeiten der «Langmut Gottes» (Röm 3,26), in denen Gott «die Heidenvölker insgesamt ihre Wege gehen ließ» (Apg 14,16), nennt, «und doch hat er sich nicht unbezeugt gelassen als Wohltäter, indem er vom Himmel herab Regen und fruchtbare Zeiten gab, wodurch er eure Herzen mit Speise und Freude erfüllte» (Apg 14,17), damit die Menschen «Gott suchten, ob sie ihn etwa ertasten und finden möchten» (Apg 17,27). «Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, aus natürlichem Antrieb das Gebotene tun, so sind sie, wiewohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz: sie geben zu erkennen, daß ihnen das vom Gesetz gemeinte Werk im Herzen geschrieben steht» (Röm 2,14f). Demnach ist die Heilsökonomie des Naturgesetzes für die Heidenwelt gültig, bis Gott mit der Berufung Abrahams

c) *die Etappe der Verheißung* inauguriert, die da-

durch charakterisiert ist, daß ein Volk erwählt wird, um zum Träger der messianischen Verheißungen zu werden. Man beginnt zu ahnen, daß Gott durch die Nachkommenschaft Abrahams zugunsten der gesamten Menschheit intervenieren wird. In dieser Heilskonjunktur ist alles an die Initiative Gottes und an die im Glauben zum Ausdruck gebrachte Gehorsamshaltung des Menschen gebunden. Der Sinaibund markiert eine neue Etappe:

d) *die Etappe des geschriebenen Gesetzes*. Gott schließt einen Bund mit dem Volk, das er zum Depositär seines Heilsversprechens erwählt hat und aus dem der Vollender des Heils, Jesus, geboren werden soll. Seine Lage als Gemeinde, die um dieses Heilszieles willen aus Gnade erwählt und aus den übrigen Nationen ausgeordnet ist, macht aus dem Volk des Sinaibundes einen «heiligen Stamm, eine königliche Priesterschaft». Damit es die Sendung zu erfüllen vermag, die ihm im Heilsplane zukommt, versieht es Gott mit einem positiven Gesetz und mit Institutionen, die zwar vergänglich, aber in dieser provisorischen Etappe des Heilsplans wirksam sind. Das positive Gesetz gehört seinem sittlichen Aspektenach «der Ordnung des Heilsplanes an. Durch es kommt Gott dem Menschen zu Hilfe, um ihn aus seinen sittlichen Verwirrungen zu erretten: das Wort Gottes neigt sich dem Menschengeschlecht zu, um es von ferne zu seiner Heilung zu geleiten.»<sup>3</sup> Dieses geschriebene Gesetz sanktioniert unter seinem sittlichen Aspekt das Naturgesetz der zweiten Etappe, und es selber wird in der endgültigen Etappe durch das Neue Testament sanktioniert, das es bestätigen (Mt 5,17 bis 19) und das Gebot der Liebe zur «Fülle des Gesetzes» (Röm 13,8–10) machen wird. Die Zeremonialgesetze (die Einzigkeit des Heiligtums, das Priestertum, der Kult, die Opfer, der Sabbat, die Feste, die Beschneidung, rituelle Bräuche), die sozialen Institutionen (Prophetentum, Weisheit) zusammen mit den politischen Institutionen (Monarchie) prägen das Antlitz des auserwählten Volkes und suchen aus ihm die heilige Gemeinde zu machen, die seine providentielle Sendung verlangt. Schließlich kommt die endgültige Etappe:

e) *die messianische Etappe* der Verwirklichung der Verheißung in Christus und in der Kirche. Gott begründet in Christus eine neue Heilsordnung, die an die Stelle aller früheren tritt. Sie vervollständigt die Offenbarung und die Erlösung – nur die eschatologische Vollendung steht noch aus.

In bezug auf die *Erkenntnis* Gottes, seines Heilsplans und der Normen, nach denen sich das freie

Tun des Menschen zu richten hat, machen sowohl das Naturgesetz als auch die mittelbaren und bruchstückhaften Offenbarungen der alten Ökonomie der vollständigen, unmittelbaren Offenbarung Gottes in Christus Platz. «Gott hat zu verschiedenen Zeiten und auf mannigfache Weisen von alters her durch die Propheten zu den Vätern gesprochen; am Ende dieser Tage sprach er zu uns durch seinen Sohn» (Hebr 1, 1f). Die große Offenbarung Gottes ist die Tatsache der Inkarnation des Logos und das von ihm vollbrachte Heilswerk. «Niemand hat je Gott gesehen; der einzige, göttliche Sohn, der am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht» (Jo 1, 18). Die Verkündigung Christi hat uns die volle Wahrheit aufgedeckt und führt uns durch seinen Geist in sie ein (Jo 16, 13). Nur die subjektive eschatologische Vollschau steht noch aus: «Jetzt sehen wir durch einen Spiegel, rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich ganz erkennen, wie auch ich ganz erkannt bin» (1 Kor 13, 12). «Es ist noch nicht in Erscheinung getreten, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es in Erscheinung tritt, so werden wir ihm ähnlich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist» (1 Jo 3, 2).

In der *realen Heilsordnung* versöhnt das Opfer Christi die Menschheit mit Gott. Seine Auferstehung und Himmelfahrt bilden schon die Anfänge des endgültigen Heils, das sich verwirklichen wird, wenn Christus bei seiner Wiederkunft die Toten auferweckt und das Reich dem Vater übergibt. Dieses Heil wird dem einzelnen Menschen dadurch zuteil, daß ein jeder durch den Glauben und die Sakramente, die gleichsam von der Kirche verwaltete Gnadenkanäle sind, in Christus eingliedert wird.

#### *5. Die alten Heilsökonomien sind überholt*

Die durch die Erlösungstat Christi instaurierte neue, endgültige Heilsetappe bringt es mit sich, daß viele hinfällige Dinge der alten Heilsordnungen überholt sind. Der hl. Paulus erklärt dies ausdrücklich: «Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung: das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Das alles verdanken wir Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst an der Versöhnung verliehen hat. Gott hat ja die Welt in Christus mit sich versöhnt, hat ihr ihre Übertretungen nicht angerechnet und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt» (2 Kor 5, 17–19). Zwei Dinge bringen einen grundlegenden

Wandel: die in Christus geschehene Erlösungstat und die Übergabe neuer Heilswerkzeuge an die Kirche.

In großen Zügen gesehen könnten wir sagen, die neue Etappe *kröne* das, was Gott in den früheren Etappen an Offenbarung und Heil gewirkt hat. Das Vollheil wird das gleiche sein für alle Menschen, ob sie nun vor oder nach Christus leben. Doch die nach Christus lebenden Menschen haben eine Erkenntnis, die die Menschen vor Christus noch nicht hatten und die das, was an der Gotteserkenntnis vor Christus unvollkommen war, zu ergänzen und zu berichtigen hat. Neben der vollen Offenbarung verfügen wir über Heilmittel, die in dieser neuen Heilskonjunktur die vorhergehenden ersetzen.

Der Alte Bund als Schatten der Wirklichkeit (Kol 2, 17; Hebr 8, 5; 10, 1), als Vorausbild dessen, was kommen sollte (Hebr 8, 5; 9, 9. 23 f) verschwindet, um einem Neuen Bunde Platz zu machen (Hebr 8, 6–13). Das Priestertum und die Opfer der alten Ökonomie, die die Menschen nicht zu heiligen und Gott nicht wohlgefällig zu sein vermochten (Hebr 9, 9; 10, 1–4. 11), sind abgeschafft und treten ab vor dem unendlichen Werte an vollkommener Gottesverehrung und Genugtuung, die im Opfer Christi liegen (Hebr 9, 11–15; 10, 5–10. 12–14). Das geschriebene Gesetz, das die Norm diktierte, indem es die Sünde aufdeckte, aber nicht behilflich war, es zu erfüllen (Röm 3, 20; 8, 3), und darum nicht zu rechtfertigen vermochte (Gal 2, 16; 3, 11), ist als unwirksam ebenfalls abgeschafft (Hebr 7, 18 f) und durch die Gnade ersetzt, die uns Kräfte gibt, um zu wirken (Jo 1, 17).

Das Verhalten Gottes gegenüber dem auserwählten Volk des Alten Testaments macht uns deutlich, wie Gott in der folgenden messianischen Etappe in seinem Heilswirken vorgeht. Darum betont Paulus, alles, was im Alten Testament geschrieben sei, sei zu unserer Belehrung geschrieben (Röm 4, 23 f; 15, 4; 1 Kor 9, 10; 10, 1–11; 2 Tim 3, 16 f).

Dennoch liegen bemerkenswerte Unterschiede vor.

Während die Untreue des hebräischen Volkes zum Bruch des Sinaibundes führte (Jr 31, 32; Hebr 8, 6–13), wird der Neue Bund der messianischen Zeiten nie entzweibrechen (Is 54, 10; 55, 3; 59, 21; 61, 8; Jr 31, 35–37; 32, 40; 33, 14–26; Ez 37, 26...).

Der besondere Bund mit dem Volk des Sinai wird einem anderen weichen, der sich kraft der Erlösung durch Christus (Eph 2, 11–22) auf die ganze Menschheit erstrecken wird – ohne Unterschied der Rasse oder des Blutes (Röm 2, 10 f; 3, 29 f;

4, 11 f; 10, 12 f; Gal 3, 28 f; 5, 6; 6, 15). Dies wird die Heilsoptik und die innere Dynamik beider Ökonomien ändern. Die sinaitische Heilsordnung war bestrebt, das Volk der Verheißung unbefleckt zu bewahren; die evangelische hingegen wird eine Ökonomie der Inkarnation sein, wie die Parabeln vom Licht (Mt 5, 14–17), vom Salz (Mt 5, 13) und vom Sauerteig (Mt 13, 33) deutlich machen. Infolgedessen verschwinden alle rituellen Bräuche, die in der Ökonomie des Gesetzes zum Ziele hatten, diesen Partikularismus und diese Unbeflecktheit zu sichern, und verlieren ihren Heilswert: es wird keinen Unterschied mehr geben zwischen reinen und unreinen Speisen (Apg 10, 15; 11, 9; Hebr 9, 10); der physische Kontakt mit den Heiden wird nicht beflecken (Apg 10, 28) und weder die fleischliche Abstammung von Abraham (Lk 3, 8; Gal 3, 7) noch die Beschneidung (Röm 4, 9–12; Gal 3, 26–29; 5, 6; 6, 15) wird das Kriterium sein, ob jemand zum Volke Gottes gehört.

Noch mehr: der geistliche Charakter des neuen Gottesvolkes macht es nicht mehr notwendig, daß in ihm die religiösen Einrichtungen (wie die Einzigkeit des Heiligtums) oder weltliche oder politische Institutionen (wie die Monarchie) weiterbestehen, die in der sinaitischen Heilsordnung das Antlitz des auserwählten Volkes formten. Es war zweifellos ein Irrtum des christlichen Mittelalters, daß es im Reich die theokratische Verfassung Israels widerspiegeln wollte. Das messianische Reich ist nicht von dieser Welt.<sup>4</sup>

### 6. Klare und unklare Punkte

Aus dem, was im Vorhergehenden auf prinzipieller Ebene gesagt wurde, ergeben sich einige klare Folgerungen, manche Dinge aber bleiben im Dunkel.

1. Klar ist, daß die in Christus geschehene Veröhnung der Menschheit mit Gott und die Einsetzung der Kirche als universales Heilmittel den Heilsplan Gottes erfüllen – durch seine volle Verwirklichung – und eine neue Heilsökonomie begründen, die die provisorischen Heilsinstitutionen der früheren Etappen außer Kraft setzt und sie durch andere ersetzt, die bleibende Gültigkeit haben.

2. Klar ist, daß im Licht der vollen Offenbarung des Neuen Testaments die Teiloffenbarungen des Alten Bundes als Vorstadien zu betrachten sind.

3. Klar ist, daß das Gesetz der Liebe das alttestamentliche Gesetz, das seinem sittlichen Aspekte nach im großen ganzen das Naturgesetz sanktio-

nierte und vervollkommnete, zu seiner Vollkommenheit erhebt.

4. Gewisse Dispensen vom Naturgesetz, die der oberste Gesetzgeber im geschriebenen Gesetz bewilligt hatte – wie die Vielweiberei, die Ehescheidung und vielleicht die Ausrottung der Völker, die sich dem Marsch des auserwählten Volkes entgegenstellten –, sind in der endgültigen Etappe von Christus autoritativ rückgängig gemacht worden.

In einem gewissen Halbdunkel aber bleibt der Grund, der uns die Unkenntnisse auf religiösem Gebiet und die sittlichen Unvollkommenheiten der früheren Etappen, die die Inspiration der Schriften des Alten Testaments gützuheißten schien, befriedigend erklären würde. Als Antwort drängt sich der Gedanke an den positiven Aspekt auf, den sie aufweisen. Auch muß man sich die pädagogische Absicht Gottes vor Augen halten, der es nicht so sehr daran gelegen war, mittels der Offenbarung Fehler zu berichtigen, sondern vielmehr ging es ihr darum, den unvollkommenen Ausgangspunkt einer Menschheit bestehen zu lassen, an der Gott seinen wunderbaren Heils- und Verherrlichungsplan zu verwirklichen begann.

Außerdem bleibt es fraglich, ob die alten Ökonomien auch heute noch in Kraft bleiben als Heilskonjunkturen für die Menschen, die noch nicht dazu gelangt sind, die Proklamierung der neuen Heilsordnung mit überzeugender Klarheit wahrzunehmen.

Was der hl. Paulus von den Menschen sagt, die unter dem Naturgesetz lebten, während für das hebräische Volk schon das geschriebene Gesetz in Geltung war, darf wohl mit Recht auf die gutgläubigen Heiden angewandt werden, die heute leben. Gewiß hat die positive Heilsperspektive sich gewandelt – einst betraf sie Israel allein, heute schließt sie alle Völker mit ein –, doch die unüberwindliche Unkenntnis ist ein faktisches, subjektives Problem angesichts der objektiven Anordnung Gottes.

Analogerweise wird man vielleicht das gleiche von den Juden sagen müssen, die *ohne eigene Schuld* nicht dazu gelangen, die Instaurierung einer neuen göttlichen Heilsökonomie zu entdecken. Warum sollen *für sie* nicht die Heilmittel gültig bleiben, die Gott in der provisorischen Etappe eingesetzt hat?

Gott hat nicht gewollt, daß wir alles wissen.

Er will jedoch, daß wir seinen endgültigen Heilsplan annehmen und an seinen universalen Heilswillen glauben.

<sup>1</sup> A. von Harnack, Marcion: Das Evangelium vom fremden Gott (Leipzig 1921) 248f. Ähnliche Stellungnahmen, darunter die radikalste von E. Faguet, werden angeführt in P. Grelot, Sens chrétien de l'Ancien Testament (Tournai 1962) 75-77.

<sup>2</sup> Manchmal kommt die Offenbarung dessen, was eine spätere Heilsetappe bringen wird, prophetisch ihrer geschichtlichen Verwirklichung zuvor, wie das der Fall ist bei der Vision der messianischen Güter, wie sie von den Propheten des Alten Bundes schon zum voraus verkündet wurden, und bei der noch ausstehenden messianischen Fülle, die durch die gleichen Propheten zum Teil und durch Christus vollständig geoffenbart wurde.

Andere Male hingegen unterrichten uns die ausdrückliche Offenbarung des Neuen Testaments und die Verwirklichung der messianischen Heilsetappen über die Heilsbedeutung der früheren Etappen und über den Inhalt der vorherigen Teiloffenbarungen.

<sup>3</sup> P. Grelot, Sens chrétien de l'Ancien Testament (Tournai 1962) 176.

<sup>4</sup> Trotzdem können und sollen bestimmte göttliche Haltungen gegenüber der israelitischen Theokratie in ihren letzten Motivierungen als für das Volk Gottes im Neuen Bund gültig angesehen werden.

Vgl. unsern Aufsatz: La condenación profética de la política de pactos y su vigencia para el Pueblo del N.T.: Estudios Bíblicos 25 (1966) 41-73.

Übersetzt von Dr. August Berz

---

### SALVADOR MUÑOZ IGLESIAS

Geboren am 9. März 1917 in Madrid, 1940 zum Priester geweiht. Er studierte an der Gregoriana und am Bibelinstitut in Rom, ist Lizentiat und Doktorand der Bibelwissenschaften und Doktor der Theologie (1947), doziert am Priesterseminar in Madrid Bibelwissenschaft, ist Leiter der Biblischen Sektion des Institutes «Francisco Suarez» und der Zeitschrift Estudios Bíblicos.